

DIE KOMMUNISTEN UND DIE AUFGABEN DER REVOLUTION IN NORD- UND LATEINAMERIKA

- Der "Aufruf des Exekutivkomitees der
Komintern an die Arbeiter Nord- und
Südamerikas" (November 1920) und die Vor-
bereitung der künftigen Revolution -

- revolutionäre Vorbereitung und proletarische Solidarität
- der amerikanische Imperialismus und die Weltrevolution
- Lateinamerika: Kolonialbasis des amerikanischen Imperialismus
- die amerikanische Revolution
- die revolutionären Aufgaben in den USA
- die dringenden revolutionären Aufgaben in Lateinamerika
zentrale Aufgabe: die Bildung der Partei
- die Agrarfrage in Lateinamerika

DIE KOMMUNISTEN UND DIE AUFGABEN DER REVOLUTION IN NORD- UND LATEINAMERIKA

Im November 1920, vier Monate nach dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale, der einen wahren Gründungsakt der *Weltpartei der proletarischen Revolution* darstellte, richtete das Exekutivkomitee der Internationale einen "Aufruf an die Arbeiterklasse Nord- und Südamerikas". In diesem Aufruf wird der Charakter jener "sozialistischen" Kräfte klar aufgezeigt (heute pflegen sie sich oft auch "kommunistisch" zu nennen), deren Ohnmacht gegenüber dem Imperialismus seitdem nur durch ihre Fähigkeit übertroffen wird, grausame Niederlagen der ausgebeuteten Massen zu organisieren:

"Der Sozialismus hat rein gar nichts zur Entwicklung dieser revolutionären Massenbewegung getan" (d.h. einer Bewegung, die den Interessen des Proletariats und der verarmten Bauernschaft Ausdruck verleiht und die Massen Lateinamerikas von der Herrschaft der örtlichen Ausbeuter und vom amerikanischen Imperialismus befreien kann).

"Der Sozialismus in Lateinamerika ist ein Erzverräter an den Massen. Er ist entweder ein klägliches reformistisches Ding, ein Spielzeug der kleinbürgerlichen Demokratie, oder...ein Sport militärisch-revolutionärer Abenteurer...Diesen Sozialismus zu diskreditieren, seinen Einfluß auf die Massen zu vernichten, die revolutionären, sozialistischen Elemente für den Kommunismus zu gewinnen - das ist die unmittelbare, grundlegende revolutionäre Aufgabe."

Die seitdem verstrichenen 56 Jahre haben die Diagnose nicht nur bestätigt und ihr einen prophetischen Charakter verliehen, sondern auch die Aufgabe unerfüllt als ersten Posten auf der Tagesordnung gelassen.

In diesen 5 Jahrzehnten wurde die Kontinuität der kommunistischen Bewegung durch eine Konterrevolution weltweit gebrochen: die Zersetzung der proletarischen Klassenbewegung und der Sieg des Stalinismus führten zur Vernichtung jeglicher Klassenautonomie des Proletariats und zur Stärkung des status quo und dessen mächtigster Säule, dem USA - und zu dieser Stärkung trug der Stalinismus in Krieg und Frieden aktiv und entscheidend bei.

Eine der Lebensfragen der Weltrevolution besteht in der Wiederherstellung der theoretischen, programmatischen und demzufolge auch organisatorischen Kontinuität der kommunistischen Bewegung in ihrer internationalen Perspektive auch in Nord- und Lateinamerika. Und dies bedeutet, an die Prinzipien, die Theorie, das Programm und die Strategie jenes 1920 unter der Überschrift "Die amerikanische Revolution" veröffentlichten Aufrufes der Komintern wieder anzuknüpfen. Hierin liegt die Voraussetzung, um die revolutionären Reihen des Proletariats stärken zu können, also der einzigen konsequent revolutionären Kraft, die imstande ist, den Imperialismus und mit ihm die Achse des Weltkapitalismus zu stürzen.

Zu dieser großartigen Aufgabe hatte die Komintern das amerikanische Proletariat aufgerufen. Wir müssen heute dafür kämpfen, um die subjektiven Bedingungen dieses Kampfes zu schaffen. Und wenn wir uns im folgenden mit der Perspektive der Kommunisten für die Revolution im ganzen amerikanischen Kontinent befassen werden, so ist es auf der Grundlage derselben Prinzipien und desselben Programms auf der die revolutionären Proletarier auch hier arbeiten müssen, um den Kampf ihrer Klasse gegen den "eigenen" imperialistischen Staat (und d.h. auch gegen alle Vertreter der Klassenkollaboration in den Reihen des Proletariats) auf einer festen Grundlage zu organisieren - und dies gilt auch und nicht zuletzt für die BRD, die in Konkurrenz und Zusammenarbeit mit dem US-Imperialismus einen festen und wichtigen Bestandteil der imperialistischen Weltordnung bildet. In dieser Doppelaufgabe der revolutionären Vorbereitung der Arbeiterklasse liegt auch die einzige effektive Solidarität mit den ausgehungerten, unterdrückten und zerschundenen Massen Lateinamerikas.

DER AMERIKANISCHE IMPERIALISMUS UND DIE WELTREVOLUTION

Der "Aufruf" von 1920 (1) fängt ohne Umwege mit einer knappen und treffsicheren Darlegung prinzipieller Kernpunkte an:

"In der gegenwärtigen Epoche der Weltrevolution besteht die Hauptaufgabe der Arbeiterklasse in ihrer geistigen und materiellen Vorbereitung zur revolutionären Eroberung der Macht zum Sturz des Kapitalismus und des Imperialismus." (...)

"Die Aufgabe der Kommunistischen Internationale besteht darin, die Macht des Weltimperialismus zu brechen."

Um diese Aufgabe zu lösen muß die Kommunistische Internationale den revolutionären Kampf der Arbeiter der ganzen Welt vereinigen, jede Phase dieses Kampfes mit allen anderen Phasen verknüpfen, die allgemeinen Ziele formulieren und die allgemeine Taktik der Revolution festsetzen. Dieser Kampf ist kein nationaler, sondern ein internationaler. Der Kampf der Arbeiter gegen den Imperialismus ist ein Bürgerkrieg, der notgedrungen zum offenen bewaffneten Kampf um die Macht wird. Die Kommunistische Internationale ist der Generalstab dieses Bürgerkrieges, der Generalstab der Weltrevolution."

Das Ziel, die Wege, die zu diesem Ziel führen, und das Instrument, das die Erreichung dieses Ziels ermöglicht, könnten nicht unmißverständlicher formuliert werden: Sturz des Kapitalismus, was den Sturz seiner entwickelsten Achse, des Imperialismus, voraussetzt; diese gigantische Aufgabe erfordert die Eroberung der Macht durch das Proletariat; diese Machteroberung erfolgt zwangsläufig durch einen Bürgerkrieg auf Weltebene (alles andere, als friedliche, parlamentarische, nationale Wege!); dazu ist ein internationaler Generalstab, ein einziges politisches und organisatorisches Zentrum nötig, das das Programm und die Taktik festsetzt und den proletarischen Massenkampf nach einer einheitlichen Strategie zentralistisch frei von jeglichem Föderalismus (von "Polizentrismus" oder gar vom Prinzip der "Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Länder" ganz zu schweigen) führt.

Im Rahmen dieses einheitlichen Kampfes sollte das amerikanische Proletariat als Ganzes eine ausschlaggebende Rolle spielen, einen Gegenpol zur Rolle bilden, die die USA im imperialistischen System innehaben:

"Wir wenden uns unmittelbar an Euch, Arbeiter Nord- und Südamerikas, denn die Aufgabe, die Euch zufällt, ist von größter Bedeutung für die Weltrevolution. Nur EUER Sieg kann den endgültigen Sieg der Weltrevolution sichern. Der Sturz des amerikanischen Imperialismus (des stärksten und grausamsten der Welt, des letzten Bollwerks des internationalen Kapitalismus) durch die Arbeiter der Vereinigten Staaten und des lateinischen Amerikas wird die letzte Phase der Weltrevolution sein. Hierin besteht EURE Aufgabe und zu gleicher Zeit auch UNSERE Aufgabe!"

Dieses Ziel war für die Perspektive des revolutionären proletarischen Sieges in Europa um so wesentlicher, als die USA bereits 1920 die erste Wirtschaftsmacht der Welt darstellten.

Der "Aufruf" schilderte dann die historische Dekadenz des europäischen Imperialismus, die der Krieg verursacht hatte und vom revolutionären Kampf der Arbeiterklasse beschleunigt wurde, während der US-Imperialismus aus dem ersten imperialistischen Weltgemetzel wirtschaftlich, finanziell, politisch und militärisch gestärkt hervorgegangen war.

Während des Krieges von 1914-1918 war die US-Industrieproduktion um 15% und die Exporte von 2.329 auf 8.080 Mio. Dollar gestiegen. Der Exportüberschuß wuchs zwischen 1914-1921 auf 16.600 Mio. Dollar, während er in der vorgehenden Periode der Vorkriegszeit jährlich zwischen 400 und 500 Mio. Dollar geschwankt hatte. Die verbündeten Mächte waren mit 9 Milliarden Dollar bei den USA verschuldet und das Zentrum der internationalen Finanz verlagerte sich von London nach New York.

Die Kapitalexporte, sicheres Zeichen für den imperialistischen Kurs, machten Riesensprünge: 634,5 Mio. 1892, 3.513 Mio. 1914, 17.009,6 Mio. 1929, abgesehen von den Regierungsdarlehen (2).

Die Internationale folgerte: "Der amerikanische Imperialismus ist die Seele der internationalen Reaktion. Wirtschaftlich unberührt, finanziell allmächtig, politisch noch durch keinen revolutionären Druck des Proletariats erschüttert, sammeln die Vereinigten Staaten ihre Kräfte zum Angriff und sind auf dem besten Wege, zum Gendarm der Weltgegenrevolution zu werden", eine Entwicklung, die "die revolutionäre Einmischung des Proletariats der Vereinigten Staaten und des lateinischen Amerikas unumgänglich" machen würde.

Daraus ergab sich: "Die Weltrevolution, die die Arbeiter Rußlands begonnen haben und die die Arbeiter Europas (sowie Asiens) fortsetzen, kann nur durch die Werktätigen der beiden Teile Amerikas zu Ende geführt werden." (...) "Wie der Imperialismus sich immer mehr in den Vereinigten Staaten zusammenballt, so findet auch die Revolution ihren Mittelpunkt in Amerika. Je nachdem der amerikanische Imperialismus zum ausschlaggebenden Faktor des Weltimperialismus wird, fällt es auch der amerikanischen Revolution zu, das Geschick der Weltrevolution zu entscheiden."

Und die Internationale erklärte: "Das ist die Aufgabe, die die Geschichte Euch auf-erlegt, Arbeiter Amerikas! Zur Erfüllung dieser Aufgabe ruft Euch die Kommunistische Internationale, einer Aufgabe, von der nicht nur Eure eigene Befreiung, sondern auch die endgültige Befreiung der Arbeiter der ganzen Welt abhängt."

Weit davon entfernt, sich abzuschwächen, hat sich die damals offen zu Tage tretende Tendenz seitdem nur noch zugespitzt und potenziert, und dies in einem Maße, das nur durch die Niederlage der proletarischen Revolution in der Periode zwischen beiden Weltkriegen und durch die unumkehrbare Dekadenz des europäischen und japanischen Imperialismus erklärt werden kann. Die Wirtschaftsmacht und die imperialistische Ausbreitung der USA sieht man schon aus den Direktinvestitionen im Ausland, die 1940 = 12,3 Milliarden Dollar, 1950 = 32,8 Milliarden, 1960 = 71,5 Milliarden, 1973 = 107 Milliarden betragen! Ohne auf diese schwindelerregende imperialistische Progression, auf diesen wahren Angriff des US-Imperialismus auf die ausgebeuteten Massen der ganzen Welt und auf die damit zusammenhängenden ökonomischen, finanziellen, politischen, diplomatischen und militärischen Folgen näher einzugehen, geben wir nachstehend die jeweiligen Anteile der Auslandsinvestitionen je nach Ursprungsland der Investitionen für 1914 und 1971. Diese Zahlen liefern nicht nur eine Bestätigung des US-Vorstürmens, sondern sind auch ein Anzeichen für die künftige Entwicklung der Beziehung zwischen den verschiedenen imperialistischen Staaten (3):

Ursprungsland	1914	1971
USA	8 %	52 %
GB	42 %	14,5 %
Frankreich	19 %	5,8 %
Deutschland/BRD	8 %	4,4 %
Japan } andere }	17 %	20,3 %
Total	100 %	100 %

Die Schätzungen für die Aufteilung der Direktinvestitionen von vier der sechs wichtigsten imperialistischen Staaten (leider fehlen die Daten für Frankreich und die Macht des russischen Imperialismus ist anders gelagert) auf die verschiedenen Gebiete ergeben folgendes Bild (Stand 1970 in Mio. Dollar).

Investitionsgebiet	- Ursprungsland der Investitionen			
	U S A	G B	B R D	J a p a n
Westeuropa	24.471	2.977	3.233	633
Nordamerika	22.301	3.547	949	912
Lateinamerika	14.683	634	1.001	559
Südostasien	3.963	1.656	115	730
Nahost	1.645	72	38	334
Afrika	3.476	2.802	325	92
Ozeanien	3.485	3.058	57	231
andere	3.561	624	---	---
Total	70.090	15.370	5.796	3.536
Anteil	73,89 %	16,2 %	6,11 %	3,79 % (4)

In einem halben Jahrhundert, und vor allem im Laufe der letzten 25 Jahre, dehnten die USA ihr früher auf Lateinamerika "beschränktes" Imperium weiter auf Asien sowie den Nahost aus und sind in der Auseinandersetzung um die imperialistische Aufteilung Schwarzafrikas stark engagiert. In einer Verwirklichung der reinsten imperialistischen Tendenz bilden sie das, was "das Reich ohne Grenzen" genannt wurde - übrigens ein ungeeigneter Ausdruck, denn obwohl sie auf der Weltkarte nicht eingetragen sind, lassen diese Grenzen in ihren politischen, militärischen und wirtschaftlichen Zwängen "nichts zu wünschen" übrig.

Parallel dazu haben die USA als Zentrum der Reaktion auf der ganzen Linie die Rolle des ersten internationalen Polizisten von England übernommen. Sie sind an die 14 NATO-Länder, an die 7 OTASE-Länder, an ihre lateinamerikanischen "Schützlinge" und darüberhinaus an Südkorea, die Philipinen und Japan gebunden und gegenüber allen diesen Ländern verpflichtet und bereit, sich im Falle eines Sicherheitsrisikos einzumischen (was für uns Marxisten nicht nur die äußeren sondern auch die inneren "Sicherheitsgefahren" bedeutet). Ihr Militärpotential ist das höchste, das die Geschichte je gekannt hat. In dieser Hinsicht reicht nur einer ihrer Konkurrenten und Polizeihilfen, der russische Imperialismus trotz Wirtschaftsschwäche an die USA heran.

1968 betrug der "Verteidigungsetat" der USA 75,5 Milliarden Dollar. Zum Vergleich: 1,5 Mrd. 1940 und jährlich durchschnittlich 50,3 Mrd. während der Jahre des II. Weltkrieges! 5.141.000 Zivilisten und Militärs arbeiteten direkt für den Pentagon, während weitere 5 Millionen in der privaten Rüstungsindustrie beschäftigt waren. D.h., daß 1968 12 % der aktiven US-Bevölkerung im militär-industriellen Apparat der USA beschäftigt waren (5). Zwischen 1967 und 1969 wurden von jedem in Industrie, Ausrüstungen und Bauarbeiten investierten Dollar 52 Cents für militärische Zwecke benutzt. Nichts besser als diese einfachen Zahlen, um die wahre Natur der imperialistischen Demokratie aufzuzeigen.

LATEINAMERIKA: KOLONIALBASIS DES AMERIKANISCHEN IMPERIALISMUS

"Das Ziel des amerikanischen Imperialismus ist die Ausraubung der ganzen Welt. Aber genauso, wie die Basis des britischen Imperialismus in seinem Kolonialsystem beruht, fußt der amerikanische Imperialismus auf der Ausbeutung und Beherrschung des lateinischen Amerika."

1920, als die Internationale dies schrieb, handelte es sich noch nicht um eine vollendete Tatsache, sondern um eine fundierte Tendenzvorhersage auf der Grundlage der Entwicklung der amerikanischen Vormacht. Heute ist es eine ausgebildete Wirklichkeit, und Lateinamerika bildet mit seinen 291 Mio. Einwohnern (Cuba ausgenommen) eines der wesentlichen halbkolonialen Glieder des US-Imperialismus. Sicherlich gibt es äußerst wichtige Unterschiede in den wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der nordamerikanischen Metropole zu den jeweiligen Ländern Lateinamerikas. Die Kennzeichnung Lateinamerikas als Halbkolonie der USA faßt aber die tiefliegenden

und beherrschenden Tendenzen zusammen, und allzu oft auch in diesem allgemeinen Rahmen sind die Antagonismen und Konflikte zwischen den verschiedenen Ländern zu verstehen.

Verfolgen wir aber die Stappen dieser Entwicklung. Abgesehen von Argentinien, Brasilien und Uruguay, die in Wirklichkeit englische Halbkolonien waren, reichte 1914 das ökonomische Gewicht der USA im übrigen Lateinamerika bereits an dasjenige des damals vorherrschenden Imperialismus, nämlich Englands, heran. Die englischen Direktinvestitionen betrugen 1.320 Mio. Dollar, die us-amerikanischen 1.304 Mio. Seitdem kehrte sich die Tendenz endgültig zugunsten der USA um: die englischen Privatinvestitionen gehen zwischen 1913 und 1928 von 4.270 Mio Dollar auf 5.370 Mio., während die us-amerikanischen von 1.641 Mio. auf 5.370 Mio. (5A) klettern. Die USA nisten sich in den drei genannten Ländern (wenn auch nicht ohne Gegenschläge) ein und schlugen sich mit England, überall wo es noch vorherrschende Positionen hat, um den Haupteinfluß in der Region. Bereits 1925 erfolgen 70% der lateinamerikanischen Außenhandelsoperationen in Dollar über New York.

In Mittelamerika kommt die US-Finanz : mit der Politik des "big stick", des "Dicken Knüttels": durch militärische Besetzung in Kuba, San Domingo, Nicaragua, Guatemala; Haiti, Honduras, Costa Rica, Venezuela, El Salvador, durch Errichtung von Protektoraten, durch Einnischung in Zoll, durch Übernahme der Steuereintreibung; durch die Ernennung von Präsidenten, durch die Unterdrückung von Rebellionen und Aufständen, durch die Eroberung von Konzessionen, durch die Schaffung eines Staates (Panama), zwingen die USA diesen kleinen Völkern (einschließlich auch einiger Südamerikas, wie den Bolivianern) eine nackte Kolonialunterdrückung auf, deren vollendete Äußerung in "Platz-Besetz", einer 1901 erzwungenen Änderung der kubanischen Verfassung, zu lesen ist: *"die kubanische Regierung gewährt den Vereinigten Staaten die Ausübung des Völkerrechts für die Sicherstellung der kubanischen Selbstständigkeit und für die Wahrung einer für den Schutz des Lebens, des Eigentums und der individuellen Freiheiten geeigneten Regierung"*

Die später von F.D. Roosevelt eingeleitete Politik der "guten Nachbarschaft", die als Aufgang eines "neuen" Zeitalters in den Beziehungen zwischen Mittelamerika und den USA so gefeiert wurde, war nichts anderes als die diplomatische Widerspiegelung davon, daß die Unterwerfung nunmehr vollendete Tatsache war. Die lokalen Regimes der Trujillo, Somoza, Batista usw. mit ihren Henkerbanden - die feierlich Gaurdias Nacionales (sic) genannt wurden - sicherten die "gute Nachbarschaft", d.h. die elende Wirklichkeit des kolonialen status quo.

Trotz zeitweiliger Schwierigkeiten - wie in Mexiko unter Cardenas und in Argentinien in den ersten Jahren des Peronismus -, die aber keineswegs eine Umkehrung der herrschenden Tendenz darstellten (und auch nicht darstellen konnten), gelang es den USA mit dem II. Weltkrieg ihre Vorherrschaft definitiv auf ganz Lateinamerika auszudehnen und zu festigen. Auch seitdem ist ihr Einfluß immer weiter gewachsen. Die imperialistischen Investitionen liefern auch hierfür ein Zeichen und zeigen die bestehenden Kräfteverhältnisse auf.

1950 waren 49% der gesamten ausländischen Investitionen us-amerikanischen Ursprungs, 1969 sind es schon 59% (6). 1970 teilten sich die 15.177 Mio. Dollar Direktinvestitionen der USA, GB, Japans und DRG so auf: USA 85,51%; die anderen jeweils 4,21%, 3,68% und 6,6% (7). So waren 1971 von den ausländischen Direktinvestitionen in den Händen der USA: Argentinien 47%, Brasilien 90%, Chile 80%, Kolumbien 83%, Mexico 75%, Peru 84% und Venezuela 73% (8).

Das imperialistische Kapital - und vor allem das amerikanische - spielt eine ausschlaggebende Rolle in der schwachen lateinamerikanischen Industrie. Von den 500 größten Unternehmen in Brasilien waren 1968 110 in ausländischer Hand. In Argentinien betrug dieser Anteil 1970 : 36 von den 50 umsatzstärksten Unternehmen. In Mexiko kontrollierten die ausländischen Unternehmen 77% des Gesamtumsatzes (1962). Dabei sind die USA immer in überragender erster Stelle. (8A)

Lateinamerika, das die Ausgangsetappe der imperialistischen Verbreitung der USA bildete, hat für letztere nicht nur eine ökonomische und strategische Bedeutung, sondern ist auch eine der wesentlichen Angelpunkte des US-Imperialismus. Von der jeweiligen Weltproduktion lieferte es 1970: 41,8% des Bauxits, 16% des Erdöls (1968), 15,8% des Kupfers, 20% des Zinns, 11,4% des Eisenerzes, 33,6% des Silbers, 12,6% des Bleis und 12,9% des Zinks. - Lateinamerika ist also eins der wichtigsten Lieferanten der Rohstoffe, nach denen die imperialistischen Metropolen ihre Hände nur so strecken. Außerdem ist es eins der wichtigsten Lebensmittellieferanten. Die lateinamerikanischen Anteile an den Weltausfuhren betrug 1968 jeweils: Kaffee 64%, Zucker 47%, Kakao 19%, Rindfleisch 29% (9).

Neben ihrer erdrückenden Vorherrschaft auf dem Kapitalmarkt, üben die USA einen ebensogroßen Einfluß auf den lateinamerikanischen Außenhandel: obwohl zwischen 1955 und 1967 der US-Anteil am Weltexport von Industriegütern 16,3% betrug, stammten 46,4% der lateinamerikanischen Industriegüterimporte aus den USA (10).

Die Kommunistische Internationale hatte in ihrem "Aufruf" von 1920 geschrieben: *"Stand diese Beherrschung des lateinischen Amerika anfangs in keinem direkten Zusammenhang mit dem Wirtschaftsleben des amerikanischen Imperialismus, so ist sie jetzt zu dessen klarem Ausdruck geworden. Genauso, wie es die Absicht des deutschen Imperialismus war, Zentraleuropa wirtschaftlich, finanziell und politisch an Deutschland zu fesseln, genau so trägt der amerikanische Imperialismus sich mit der Absicht, das lateinische Amerika an die Vereinigten Staaten zu fesseln, das gesamte Nord- und Südamerika zu einem imperialistischen Block zu machen."* Das würde eine enorme konterrevolutionäre Gefahr darstellen, denn: *"Dieses amerikanische Reich voll grenzenlosen Reichtums und unerschöpflicher Rohstoffquellen, weitaus machtvoller als je zuvor ein anderes Reich, würde eine riesige Eroberungs- und Raubmacht darstellen. Die Macht Amerikas und deren Entwicklung bilden eine durchaus ernste Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Welt, die Freiheit der Völker und die Befreiung des Proletariats."*

Und diese Gefahr müßt Ihr vernichten, Arbeiter Amerikas!"

Heute ist es eine Wirklichkeit, die in der zukünftigen revolutionären Welle wird vernichtet werden müssen, damit die internationale Revolution sich entfalten und den endgültigen Sieg erringen kann.

Die definitive Legitimation der US-Vorherrschaft über Lateinamerika, über diesen Stützpunkt eines heute auf weitere Erdteile ausgebreiteten Reiches, erfolgte 1945 auf der Konferenz von Chapultepec (Mexiko). Ein Militärbündnis wurde damals errichtet und zwei Jahre später auf der Konferenz von Rio de Janeiro erweitert. Es handelte sich um eine dauernde Struktur kontinentaler kollektiver Verteidigung gegen "äußere" und "innere" Feinde, die von allen amerikanischen Ländern unterzeichnet wurde. 1948, auf der Konferenz von Bogota (die bezeichnen derweise mitten in einem Volksaufstand stattfand, der die Stadt fast völlig vernichten sollte), entstand die Organisation der amerikanischen Staaten (OEA), die trotz zeitweiliger innerer Reibereien und aller hie und da für einen Augenblick auftretenden, folgenlosen Aufregungen der Vertreter der lokalen herrschenden Klassen, die mannigfaltige Herrschaft über den ganzen Erdteil zum Ausdruck bringt.

Diese Tendenz hatte ^{die} Internationale bereits 1920 in unvergleichlicher Weise festgestellt und die politischen Konsequenzen gezogen:

"Es ist der höchste Grad fruchtlosen Selbstbetruges, wenn die Völker des lateinischen Amerikas von ihrer Unabhängigkeit sprechen. In dem Zeitraum des Imperialismus gibt es für die kleinen Völker keine Unabhängigkeit, sondern nur Abhängigkeit von den Großmächten."

Klare Entlarvung des utopischen, kleinbürgerlichen und reaktionären Prinzips der "Gleichheit der Nationen". Die revolutionäre proletarische Bewegung zielt nicht darauf ab, eine "Gleichheit" unter den kapitalistischen Staaten herzustellen, sondern an die Gegensätze, die aus der kolonialen und halbkolonialen Unterdrückung

entstehen, den Hebel der Revolution anzusetzen, um den Imperialismus und die Staaten der feindlichen Klassen zu vernichten.

"Der amerikanische Imperialismus", erklärt der "Aufruf" weiter, "hat die Völker des lateinischen Amerika unterjocht - wirtschaftlich durch Handel und Kapitalanlage, politisch durch die Monroedoktrin. Wo bleibt die Unabhängigkeit dieser Völker? Sie werden von der amerikanischen Regierung entweder durch Waffenmacht (wie in Zentralamerika) oder durch schamlosesten diplomatischen Druck und Ränkespiel (wie in Mexiko) beherrscht, während ihre Industrie und ihre wirtschaftliche Entwicklung in den Händen des amerikanischen Finanzkapitals liegen. In Wirklichkeit ist das lateinische Amerika ein Kolonialgebiet der Vereinigten Staaten, das die letzteren mit Rohstoffen und billiger Arbeitskraft versorgt und ihnen folglich fabelhaften Gewinn zuführt; es ist ein riesiges, unentwickeltes Gebiet für die Einfuhr amerikanischer Maschinen, amerikanischen Kapitals und amerikanischer Unternehmer."

Dies alles führte dazu, das Problem der Revolution einheitlich auf den Maßstab des gesamten Kontinents zu stellen.

DIE AMERIKANISCHE REVOLUTION

"Der Umstand, daß der amerikanische Imperialismus das gesamte amerikanische Festland beherrscht, veranlaßt die Vertreter der revolutionären Bewegung in den Vereinigten Staaten und im lateinischen Amerika, die Revolution nicht vom Standpunkt ihres eigenen Landes, sondern vom Standpunkt des gesamten Amerika, als amerikanische Revolution zu betrachten.

Dies ist nicht bloß eine theoretische Anerkennung des internationalen Charakters der proletarischen Revolution; es ist dies im Gegenteil eine praktische Anerkennung, die sich unmittelbare Ziele stellt, es ist der Ausdruck der dringenden Notwendigkeit, die revolutionäre Bewegung Nord- und Südamerikas als eine einzige Bewegung zu betrachten, die die Herrschaft des amerikanischen Imperialismus zum Zusammenschluß veranlaßt, indem er ihr gemeinsame Ziele und gemeinsamen Kampf aufzwingt.

Diese Einigkeit wurde von der alten sozialistischen Bewegung - einer Bewegung, der nur an Wahlstimmen und parlamentarischen "Eroberungen", nicht aber am revolutionären Massenkampf des Proletariats gelegen war - nie gewürdigt und folglich auch nie hervorgehoben. Dies war ein natürlicher Ausfluß der spießbürgerlichen Ideologie und der Praxis des Sozialismus, der Auffassung, daß der Kapitalismus auf friedlichem, 'normalem' Wege besiegt werden könne. Die Einsicht, daß die Bewegung der beiden Teile Amerikas unzertrennbar sei, ist eine Folge der Erkenntnis der Herrschaft des Imperialismus und der Notwendigkeit eines gemeinsamen Massenkampfes gegen den Imperialismus."

In einer klaren Anwendung der Thesen des II. Komintern-Kongresses über die National- und Kolonialfrage erklärte der "Aufruf" weiter:

"Ebenso wie die revolutionären Bewegungen in den Kolonien das britische Proletariat unmittelbar angehen, berühren die revolutionären Erhebungen im lateinischen Amerika das Proletariat der Vereinigten Staaten auf das stärkste. (Wir verstehen darunter natürlich revolutionäre Massenbewegungen, nicht aber militärische oder Putsche einzelner Banden, die von politischen Abenteurern und Schurken organisiert werden.) Das Proletariat der Vereinigten Staaten kann nicht siegen, bis es die Macht des amerikanischen Imperialismus nicht vernichtet hat. Die revolutionäre Bewegung im lateinischen Amerika, die gegen ihren eigenen Kapitalismus vorgeht, richtet sich in gleichem Maße gegen den herrschenden amerikanischen Imperialismus."

Dies verlangt andererseits vom Proletariat der imperialistischen Metropolen eine klare Aktionshaltung gegen die koloniale und halbkoloniale Unterdrückung:

"Es ist daher notwendig, daß das revolutionäre Proletariat der Vereinigten Staaten die revolutionären Massen im lateinischen Amerika unterstützt und mit ihnen zusammenarbeitet, und zwar nicht platonisch, nicht durch fromme Redensarten, sondern durch die Tat, aktiv und aggressiv, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln."

Das ist die Voraussetzung für die Vereinigung des Proletariats Nord- und Lateinamerikas zu einer einzigen revolutionären Armee.

"Das lateinische Amerika ist auf dem besten Wege, ein wichtiger, unzertrennlicher Teil des wirtschaftlichen Organismus der Vereinigten Staaten zu werden. Der Kampf der werktätigen Massen des lateinischen Amerika ist daher notgedrungen ein Kampf gegen die amerikanischen Kapitalisten in deren Eigenschaft als örtliche Ausbeuter."

Die wilde und hartnäckige Verteidigung des kolonialen und halbkolonialen status quo in Lateinamerika äußerte sich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht nur in dem Überfall auf Kuba (1961) und San Domingo (1965) und in der entscheidenden Beteiligung des US-Imperialismus an der Beseitigung von ohnmächtigen reformistischen Regimes wie das von Arbenz in Guatemala (1955), von Goulart in Brasilien (1964) und von Allende in Chile (1973), sondern auch in der wesentlichen Rolle, die die USA bei der Zusammenballung der militärischen und polizeilichen Kräfte des ganzen Kontinents spielen.

Neben der CIA als imperialistische fünfte Kolonne und als Organisator, Modernisierer und Zentralisator der Polizeikräfte und der Nachrichtendienste der lateinamerikanischen Staaten, unterhalten die USA als Ergänzung aller Abkommen für militärische Zusammenarbeit eine Militärschule in der Kanalzone von Panama, wo jährlich 1.400 lateinamerikanische Militärs "fortgebildet" werden. Hinzukommen die Ausbildungen in West Point und für die höheren Chargen, in Fort Leavenworth (Kansas). Eine Sonderabteilung für den direkten Eingriff ist in Fort Gulick (Panama) stationiert. Sie ist, wie die Militärschule von Fort Bragg (North California) auf Anti-guerrilla-Kampf spezialisiert. In Fort Davis (Panama) gibt es eine Schule für die lateinamerikanische Polizei. Schließlich gibt es 43 Militärmissionen in 17 Ländern. So sind die USA mit ihrem riesigen ökonomischen, politischen und militärischen Potential der Faktor, der die Unterdrückungskraft der lokalen herrschenden Klassen in Lateinamerika untermauert und potenziert. Heute noch mehr als 1920 gilt:

"Es kann keine Befreiung der lateinamerikanischen Massen erzielt werden, bevor nicht der Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus von Sieg gekrönt ist."

Jedoch weit davon entfernt, die kleinbürgerliche Forderung des Kampfes einer vermeintlichen lateinamerikanischen Nation gegen die USA zu stellen, erklärte die Internationale:

"Und dieser Kampf ist kein nationaler Kampf des lateinischen Amerika gegen die Vereinigten Staaten. Er ist vielmehr ein revolutionärer Klassenkampf der Werktätigen des gesamten Amerika gegen den amerikanischen Imperialismus." Und es ist dieser Kampf des Gesamten Proletariats, der als einziger in der Lage sein kann, national-revolutionäre Faktoren auszunutzen, sie in einen weltweiten Angriff gegen die Achse der internationalen Konterrevolution einzugliedern.

DIE REVOLUTIONÄREN AUFGABEN IN DEN VEREINIGTEN STAATEN

Der "Aufruf" der Internationale hob hervor, daß *"die Politik des Imperialismus dahin geht, die Oberschichten der Arbeiterklasse zu korrumpieren durch Aufbesserung ihrer Lebenshaltung, - eine Aufbesserung, die nur durch unbarmherzige Ausbeutung der Kolonialvölker und der breiten Arbeitermassen möglich ist"*, stellte aber gleichzeitig fest, daß in einer Situation der weltweiten Zerrüttung der kapitalistischen Wirtschaft - und diese war die Situation nach dem Ersten Weltkrieg, in der Phase des revolutionären Kampfes des Proletariats um seine Diktatur von Rußland auf ganz Europa auszudehnen - *"infolge der stetig wachsenden Lebenssteuerung selbst die Oberschichten (die Arbeiteraristokratie), die bis dahin ganz gut lebten, jetzt verarmen"*.

Unter die^{sen} Bedingungen: "entwickelt die amerikanische Regierung eine immer grausamere, sich immer mehr ausdehnende Repressivpolitik". Die USA drückten somit eine Grundtendenz des imperialistischen Kapitalismus, nämlich vorbeugend gegen die proletarische Revolution vorzugehen, in reinster Form aus: "Die Verfolgung der Kommunisten" (und des Proletariats als Ganzes) "in den Vereinigten Staaten kann nur mit den Repressalien im zaristischen Rußland verglichen werden. Nur in Ungarn und in Finnland" (wo damals die bewaffnete Konterrevolution tobte) "sind die Verfolgungen der Kommunisten gegenwärtig vielleicht noch grausamer als in den Vereinigten Staaten". (...) "Der Kapitalismus in den Vereinigten Staaten hat das Proletariat herausgefordert, und das Proletariat diese Herausforderung beantwortet. Seine Antwort muß ausgedehnt und vertieft werden, sie muß zum bewußten revolutionären Kampf um die Eroberung der politischen Macht werden". Fünfzehn Jahre später sollte Stalin, der diese Perspektive bis zum letzten Komma über Bord geworfen hatte, die Losung der "Verteidigung der Demokratie" aufstellen!

Es handelte sich 1920 nicht um einen unmittelbaren Kampf um die Machteroberung, sondern um eine historische Alternative, die sich aus der katastrophalen Laufbahn des Kapitalismus zwangsläufig ergab und die Aktion beider feindlichen Klassen bedingte. Die kommunistische Avantgarde hatte die Aufgabe, das Proletariat, das sich in ökonomischen Streikwellen gegen das Kapital schlug, für die Revolution vorzubereiten: "Die Kommunisten beteiligen sich tatkräftig und bewußt an diesem wirtschaftlichen Bürgerkrieg; sie spielen in allen Streiks die Rolle der revolutionären Hefe; sie sind bestrebt, den industriellen Kampf in einen revolutionären politischen Massenkampf gegen den Kapitalismus und den Staat zu verwandeln."

Die opportunistischen Organisationen zeigten im Laufe dieses Kampfes erneut ihre wahre Natur:

"Die alten Organisationen und die alte Politik brechen unter den neuen Bedingungen des revolutionären Kampfes und der Reaktion zusammen. Die Sozialistische Partei (und die Labour Party) zeigt sich voll und ganz als Partei der kleinbürgerlichen Demokratie und des Reformismus als Verteidiger der Demokratie und der Volksvertretung, und dies in einem Augenblick, wo der Kapitalismus selbst Demokratie und Volksvertretung vernichtet, wo Macht sich gegen Macht und Kraft sich gegen Kraft stellt. Sie dient dem Reformismus in einem Augenblick, wo nicht Reformen, sondern nur die Revolution die Arbeiterklasse den Klauen des Kapitalismus entreißen kann."

Die Rolle der Gewerkschaftsbürokratie der AFL wird im "Aufruf" angezeigt: "Statthalter der Kapitalistenklasse unter den Arbeitern", die sich nun "unverhüllt als Feind der Arbeiterklasse gezeigt" haben. Der "Aufruf" präzisierte, daß eine der dringendsten Aufgaben der revolutionären Bewegung in Nordamerika darin bestand, eine neue gewerkschaftliche Organisation auf der Grundlage des Klassenkampfes und in der Form von Industriegewerkschaften aufzubauen. Diese war eine der Möglichkeiten, die die Thesen des II. Kongresses der Komintern vorgesehen hatten. Die Internationale berücksichtigte somit den Umstand, daß die Mehrzahl der amerikanischen Arbeiter noch unorganisiert ist, "daß über eine Million Arbeiter in Verbänden organisiert sind, die der AFL nicht angegliedert sind, daß die Bewegung für eine EINZIGE GROSSE UNION (One Big Union) um sich greift und die Gewerkschaften von der AFL losgelöst werden müssen".

Diese neue Gewerkschaftszentrale sollte aber nicht im Elfenbeinturm gebildet werden, im Gegenteil. Sie verlangte von den Kommunisten einen entschlossenen Kampf innerhalb und außerhalb der bestehenden Gewerkschaften, die Bildung von "kommunistischen Zellen zur revolutionären Agitation und zur Sicherung des Einflusses der Partei in den Gewerkschaften" und "Die Gründung von außergewerkschaftlichen Organisationen, wie die Shop comitees...zum Kampf gegen die Gewerkschaftsbürokratie und die alten Organisationsformen zugunsten der revolutionären Aktion" und neuer gewerkschaftlicher Organisationen; "Organisationen von Streiks, nötigenfalls unabhängig von den Gewerkschaften; der allgemeine Ausdruck der Forderung des wirtschaftlichen Kampfes."

In der Folge geht der "Aufruf" auf drei grundlegende Probleme der proletarischen Revolution ein.

"Der Druck des amerikanischen Kapitalismus lastet am schwersten auf den unorganisierten, ungelernten Arbeitern, auf den Negern und den Landarbeitern. Und gerade diese Gruppen sind es, die zu machtvollen Verbündeten der proletarischen Revolution werden können." (Der Ausdruck "Verbündete" ist schwach. Gemeint ist, daß diese Schichten, die proletarische Schichten sind, einen machtvollen Bestandteil des revolutionären Proletariats darstellen müssen).

"Die größten Massen der unorganisierten, ungelernten Arbeiter sind in den grundlegenden Industriezweigen zusammengeballt. Sie verfallen leicht der Herrschaft der Arbeiteraristokratie, und dem muß vorgebeugt werden. Um sie für die Revolution zu gewinnen, bedarf es einer eifrigen Agitation: ihr Vertrauen muß gewonnen werden, indem die Kommunistische Partei zur Vertreterin ihrer unmittelbaren Interessen gemacht wird, indem man sie zur Organisation in den Gewerkschaften und zur Aktion aufruft, außergewerkschaftliche Gruppen unter ihnen organisiert und an ihren Ausständen teilnimmt."

Andererseits: "Es ist von größter Wichtigkeit, daß das Landproletariat für die Revolution gewonnen wird, denn ungefähr 45 % der amerikanischen Bevölkerung beschäftigt sich mit Landarbeit". (Die Tatsache, daß heute nur noch 4% der aktiven Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt werden, schließt ihre Wichtigkeit nicht aus, denn es geht um die Sicherstellung der Revolution auf dem Lande, um die Ernährung der Städte und der revolutionären Armeen.) "Ein klares und bestimmtes, den amerikanischen Verhältnissen angepaßtes Aktionsprogramm muß ausgearbeitet werden; kein Programm, das den spießbürgerlichen Charakter der Sozialistischen Partei trägt, sondern ein kommunistisches revolutionäres Programm. Die erste Bedingung ist, daß die Landarbeiter zur Organisation in Verbänden und zur Aktion herangezogen werden, daß man sie von den arbeitgebenden Farmern trennt und den agrarischen Klassenkampf verschärft. Aber man muß auch die kleinen Farmern von den großen trennen, die Farmergruppe spalten, den Bürgerkrieg in solche Organisationen wie die "Liga der Parteilosen" hineinbringen. Auf diese Weise werden wir die klassenbewußten Elemente der Revolution zuführen, die kleinen Farmer unschädlich machen und sie vielleicht sogar für uns gewinnen, den Sturz der kapitalistischen Farmermacht vorbereiten."

Eine analoge Arbeit mußte in Richtung auf die schwarzen Arbeiter in Angriff genommen werden: "Sie müssen zur Organisation in Verbänden und zur Aktion gemeinschaftlich mit der großen Masse des Proletariats herangezogen werden".

Die Kommunistische Internationale war keineswegs gleichgültig gegenüber der Rassenfrage. Im Gegenteil: sie zielte darauf ab, sie als revolutionären Faktor auszunutzen:

"Der Neger wird als Rasse und auch wirtschaftlich ausgebeutet -das ändert aber nichts an der Tatsache, daß das Negerproblem eine Phase des sozialen Problems bildet, es verleiht diesem Problem nur eine eigenartige Form, die verstanden und ausgenutzt werden muß. Der Neger wird immer mehr revolutionär, er fordert soziale und politische Gleichstellung, er organisiert sich fest und bestimmt, um gegen die 'Herrschaft' der Weissen anzukämpfen.

Diese Entwicklungstendenz, die eine Auflehnung gegen die frühere friedliche Stimmung bedeutet, muß gefördert werden; ebenso muß der Neger unterstützt werden, wenn er sich den Gewaltakten des Mob mit der Waffe in der Hand entgegenstellt." (...) "Die kriegerische Stimmung der Neger muß durch die proletarische Revolution und nicht unabhängig von dieser zum Ausdruck gelangen."

Aber auch in der Rassenfrage bleibt die Klassenunabhängigkeit des Proletariats ein wesentliches Prinzip der kommunistischen Bewegung:

"Der werktätige Neger muß allenthalben von den bürgerlichen Negern und auch von den Intellektuellen getrennt werden, die den farbigen Arbeiter zum berufsmäßigen Streikbrecher machen wollen. Er muß mit dem Proletariat zusammengeschlossen und

davon überzeugt werden, daß sein Rassenkampf sich mit dem revolutionären Kampf der Arbeit gegen das Kapital verschmelzen muß.

Alle Fragen sind jetzt Fragen der proletarischen Revolution, alle Probleme - Rassen-, Nationalitäten-, politische und wirtschaftliche Probleme - müssen ausgenutzt werden, um die Revolution zu fördern, um die Diktatur des Proletariats zu errichten."

Gegen alle demokratischen, sozialdemokratischen, pazifistischen Strömungen wiederholte schließlich dieser Teil des Aufrufes die marxistische Auffassung der Verhältnisse des Klassenkampfes zur Demokratie:

"Was die Frage der Demokratie anbelangt, so zeigen die Vereinigten Staaten auf das Anschaulichste, wie die Demokratie zur Form der kapitalistischen Diktatur wird. Die Vereinigten Staaten, die früher das demokratischste Land waren, sind jetzt zum reaktionärsten Land geworden. Der Militarismus wird entwickelt, um diese Diktatur der Demokratie aufrechtzuerhalten."

Dem folgte der Kriegsruf des Kommunismus: "Nicht als Anhänger des Pazifismus, sondern als Anhänger der proletarischen Revolution müßt Ihr gegen diesen Militarismus kämpfen", und der Aufruf an das revolutionäre Proletariat: "Dringt in das Heer ein, und treibt revolutionäre Agitation. Facht den Bürgerkrieg in der amerikanischen Legion an, indem ihr die Soldaten gegen die Offiziere zusammenschließt. Gewinnt die Soldaten für den Kommunismus, denn sie sind ja schließlich auch Arbeiter, wie wir selbst. Benutzt jede Gelegenheit, um alles für den Augenblick vorzubereiten, wenn die Soldaten sich dem bewaffneten Proletariat anschließen werden, um die Regierung zu stürzen, die Macht zu erobern und die Diktatur des Proletariats zu errichten."

Die kommunistische Partei, das unerläßliche Instrument für die Verwirklichung dieser ganzen Perspektive, hatte als Aufgabe: "beharrlich für die Revolution zu agitieren, die Massen mit der kommunistischen Theorie und Praxis bekannt zu machen, und zwar nicht auf abstraktem, nicht auf akademischem Wege, sondern durch den tatsächlichen Kampf der Arbeiter, praktisch, geduldig, beharrlich."

DIE DRINGENDEN REVOLUTIONÄREN AUFGABEN IN LATEINAMERIKA

Ohne Umschweife stellte die Internationale "eine große Verworrenheit" in der revolutionären Bewegung in Lateinamerika fest (und diese Verworrenheit hat seit dem internationalen Sieg des Stalinismus nur noch zugenommen). Die Internationale nahm sich vor allen Dingen vor, dieser Verworrenheit ein Ende zu machen, den revolutionären Geist der Massen in bestimmten kommunistischen Formen, in bestimmter kommunistischer Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen.

Es folgte eine genaue Kennzeichnung des reformistischen Sozialismus und der Kampfaufgaben der Kommunisten ihm gegenüber. Wir haben diesen Passus eingangs zitiert, und es ist hier nur noch darauf hinzuweisen, daß er den Stalinismus und seine Erben genau so trifft.

Wie die Internationale schon damals schrieb, konnte nur eine internationale revolutionäre Massenbewegung des Proletariats und der verarmten Bauernschaft "die Völker des lateinischen Amerikas von der Herrschaft der örtlichen Ausbeuter und vom amerikanischen Imperialismus befreien". Wir wiesen eingangs darauf hin, daß 5 Jahrzehnte Konterrevolution und reformistischer Herrschaft über das Proletariat diese Wahrheit auf kontinentalem Maßstab bestätigten. Selbst die bürgerliche Bewegung, die in Kuba das Batista-Regime stürzte und sich danach zu einer antikolonialen Bewegung entwickelte, konnte, so progressiv sie als bürgerliche Revolution auch war, die in Kuba letztendlich den Boden für die Entwicklung eines Industrieproletariats und des zukünftigen proletarischen Klassenkampfes schuf, sich dem Druck des US-Imperialismus verständlicherweise nicht entziehen. Durch diesen Druck wurde sie dazu bestimmt, sich dem russischen Imperialismus anzuschließen und in der Verbindung zu diesem neuen "Partner" die vernichtende Abhängigkeit der

kleinen Nation von den Großmächten und vom Weltmarkt weiterhin zu spüren. Sie wurde so, als abhängiges und beherrschtes Glied in das imperialistische Weltssystem wieder eingegliedert, bald zur Aufgabe ihres romantischen Traums gezwungen, sich im Rahmen eines "Lateinamerika der unabhängigen Nationen" diesem System zu entziehen (was, sollte es sich überhaupt verwirklichen lassen, nur bedeuten würde, ihm nicht mehr als unterworfenen Glied anzugehören). Jede Bourgeoisie schließt ihre revolutionäre Phase schnell ab - unter dem Druck des Imperialismus tat es die kubanische noch schneller, ließ selbst ihre Solidarität mit den anderen bürgerlich-nationalen "Kräften" Lateinamerikas zur Phrase verkümmern, und man konnte erleben, wie Fidel Castro nach Chile fuhr, um denjenigen Kräften die Unterstützung zu bezeugen, deren konterrevolutionäre Rolle selbst in bürgerlich-nationaler Hinsicht er als Guerrillero am eigenen Leib gespürt hatte: "progressive" Bourgeoisie, Sozialisten, Stalinisten und die verworrenen Geister (um den Ausdruck der Internationale zu übernehmen), die mit ihnen paktieren. Mehr noch als die gescheiterten bestätigt der "erfolgreiche" Versuch, sich im nationalen oder eng lateinamerikanischen Rahmen von der Herrschaft des Us-Imperialismus zu befreien, die Richtigkeit der kommunistischen Diagnose und Perspektive.

Zentrale Aufgabe: die Bildung der Partei

Und worin bestand für die Internationale der Kern der unmittelbaren, grundlegenden Aufgaben, der Aufgaben der Vernichtung des kleinbürgerlichen Einflusses über die Massen, der Schaffung der Voraussetzungen für eine wahre revolutionäre proletarische Massenbewegung?

"Diese Aufgabe besteht hauptsächlich in der Organisation einer klar ausgeprägten, entschlossenen, klassenbewußten kommunistischen Partei in jedem Lande des lateinischen Amerikas."

Die subjektiven Bedingungen der Revolution lassen sich aber nicht durch blossen Aktivismus schaffen. Sie verlangen im Gegenteil unnachgiebige theoretische und prinzipielle Festigkeit, klare Programmatik, taktische Abgrenzung und aus allen diesen Gründen auch den geschlossenen Charakter der Partei:

"Es ist jedoch nicht notwendig, daß diese Partei gleich bei ihrem Entstehen stark sei; es ist jedoch notwendig, daß die kommunistische Partei ein klares Programm besitzt, entschlossen für die wahren revolutionären Grundsätze und Taktik agitiert, unerbittlich die Verführer und Verräter der Massen bekämpft. Eine solche Partei muß aus den besten, ehrlichsten Vertretern der Massen bestehen; sie muß das Programm der wahren revolutionären Massenbewegung entwickeln, sie muß in den revolutionären Kampf der Massen aufgehen, sie geduldig und beharrlich auf breitere revolutionäre Wege leiten und sie vor immer größere Ziele stellen. Nur durch eine kommunistische Partei kann der Bewegung im lateinischen Amerika Klarheit und Ehrlichkeit verliehen werden; nur auf diese Weise kann die Bewegung sich mit der revolutionären Bewegung in den Vereinigten Staaten und mit der Kommunistischen Internationale zusammenschließen, nur auf diesem Wege kann sie den ihr zustehenden Platz innerhalb der Armee der Weltrevolution einnehmen."

Die Agrarfrage

"Von größter Bedeutung ist das Agrarproblem. Der Ackerbau herrscht heute noch im lateinischen Amerika vor." So die Internationale 1920. Heute noch und trotz des mächtigen Anwachsens der Verstädterung vor allem in den letzten 25 Jahren tangiert die Agrarfrage unmittelbar ca. 41% der aktiven Bevölkerung Lateinamerikas. (11)

Die Internationale behauptete das alleinige Prinzip, daß "die proletarische Revolution allein die (arme) Bauernschaft befreien kann, indem sie die Macht des Kapitals stürzt" und stellt klar daß unter den materiellen und historischen Bedingungen Lateinamerikas "nur die agrarische Revolution verhüten kann, daß die proletarische Revolution durch die Gegenrevolution niedergedrungen wird". (...) "Der revolutionäre Zusammenschluß der verarmten Bauernschaft und des Proletariats ist unumgänglich notwendig."

Das soziale Gewicht der armen Bauernschaft bleibt in ganz Lateinamerika weiterhin erstrangig. 1960 wurden in Mexiko 41% der landwirtschaftlichen "Betriebe" als "infra-subfamiliar" klassifiziert, d.h. sie standen zwei Stufen unter der Kategorie des Familienbetriebes. Es handelt sich kurzum um Halbproletarier, um eine völlig ruinierte Bauernschaft, die ihre Arbeitskraft ständig verkaufen muß. Weitere 42% waren "subfamiliares" (12). Die ersteren stellten 10,6%, die zweiten 23,3% der bebauten Fläche. Also 83% der mexikanischen Bauernschaft war ruiniert oder am Rande des Ruins.

In Kolumbien, ebenfalls 1960, mußte das sehr offizielle CIDA 64,1% der Bauernhöfe als "subfamiliar" bezeichnen: denen stand nur 5,5% des Bodens zur Verfügung. Peru: 83,4% auf 4,7% des Bodens (1961), Chile (1955) 37% auf 1% des bebaubaren Bodens (wobei in Zentralchile der Anteil der Bauernhöfe unter der "Familiengröße" auf 48% stieg (13). In den 50er Jahren waren in Mittelamerika (also Mexiko) 71,2% der Bauernhöfe unter der Familiengröße und "verfügten" über 9,7% des Ackerlandes (14). Selbst in Argentinien (1960) wurden 43,2% der Betriebe offiziell als "subfamiliar" anerkannt - sie erfaßten 3,4% des Bodens. (15)

Diese Situation des allgemeinen Ruins eines großen Teils der südamerikanischen Bauernschaft ist aber weit davon entfernt, deren ganzes revolutionäres Potential zu beleuchten. Die statistischen Zahlen müssen im allgemeinen Zusammenhang des ungeheuren Antagonismus zwischen den Bauernmassen und den Großgrundbesitzer untersucht werden (16): das ganze ländliche Lateinamerika ist durchsetzt von vorkapitalistischen Verhältnissen und zeigt mannigfaltige Mischformen der Grundrente: Abarbeit, Naturalabgaben plagen sehr breite Schichten der landlosen Bauern, der armen Bauernschaft und der Muschiks. Das elende Fortbestehen dieser Produktionsverhältnisse (die z.B. nach wie vor in Chile, Brasilien, Kolumbien, Ecuador und Guatemala überleben) (17) lassen die Konfrontation zwischen dem Junker- und dem Bauernweg der kapitalistischen Agrarentwicklung auf der Tagesordnung der Geschichte.

Der "Aufruf" von 1920 konnte selbstverständlich nicht das genaue Programm der Agrarrevolution gegen den vorkapitalistischen Grundbesitz Lateinamerikas entwickeln, sondern nur die wesentlichen und prinzipiellen Ziele aufstellen, im Hinblick auf eine proletarische Revolution, die die arme Bauernschaft hinter sich gegen das kapitalistische System reißen muß, d.h. auf eine Revolution in Permanenz auf kontinentalem Maßstab. Auf dieser Grundlage ihre Anleitung zum Handeln: *"Die kommunistische Partei muß sich den Bauern nähern. Sie muß nicht mit Formeln und abstrakten Theorien an sie herantreten, sondern mit einem praktischen Programm, das geeignet ist, die Bauern zum Kampf gegen die Grundbesitzer und die Kapitalisten zu erwecken. (...) Diese Agitation muß systematisch und aggressiv geführt werden, um die revolutionären Soldaten (in Lateinamerika größtenteils verarmte Bauern) Arbeiter und Bauern zu einem gemeinsamen Kampf gegen die Großgrundbesitzer und die Kapitalisten, gegen die Staatsmacht zu vereinigen"*.

Dafür mußte man, ebenso wie in den USA, denjenigen den politischen Kampf erklären, die - wie es bei den Anárcho-Syndikalisten auch in Lateinamerika der Fall war - die unwesentliche und führende Rolle der politischen Partei und die Diktatur des Proletariats verwerfen. Den revolutionären Elementen anarcho-syndikalistischen Ursprungs mußte man klar machen: *"Die kommunistische Partei ist die praktische Verwirklichung der von den Syndikalisten vorgebrachten Idee der 'Lewußten Minderheit', die vom kleinbürgerlichen Anarchismus befreit ist und mit dem tatsächlichen Massenkampf der Werktätigen, mit den Aufgaben der proletarischen Revolution in engem Zusammenhang steht. (...) Du bist gegen die Diktatur des Proletariats? Das Leben selbst fordert diese Diktatur; die proletarische Diktatur nicht anerkennen, heißt die Revolution selbst verwerfen. (...) Das Leben selbst zwingt die Massen, diese Probleme auf der Grundlage der kommunistischen Theorie und Praxis zu lösen"*.

Der "Aufruf" betont erneut: *"Die Vereinheitlichung der revolutionären Bewegung im lateinischen Amerika wird durch den Zusammenschluß mit der revolutionären Bewegung der Vereinigten Staaten vervollständigt. Diese Vereinheitlichung ist eine Lebensfrage. Eine Revolution des Proletariats und der verarmten Bauernschaft in einem*

der lateinamerikanischen Länder wird auf der Stelle eine bewaffnete Einmischung der Vereinigten Staaten hervorrufen: dies würde die revolutionäre Einmischung des Proletariats der Vereinigten Staaten notwendig machen. (...) Unsere Revolution im Verein mit der proletarischen Revolution in den Vereinigten Staaten - das ist die Losung des revolutionären Proletariats und der verarmten Bauernschaft des lateinischen Amerikas."

Nach dieser großartigen Perspektive die Schlußworte des "Aufrufs" des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, November 1920 - sie werden in einer nicht mehr so fernen Zukunft in der revolutionären Aktion des Proletariats Nord- und Lateinamerikas wiederhallen:

"Der Zusammenbruch des Kapitalismus und das Nahen der Weltrevolution sind die entscheidenden Momente unserer Epoche, sie müssen die Formen und die Ziele des internationalen Kampfes des Proletariats bestimmen.

Arbeiter von Nord- und Südamerika, vereinigt Euch! Die Kommunistische Internationale ruft Euch zur Tat.

Es lebe die Weltrevolution!"

- - - - -

Das große, von der dritten Internationale gezeichnete Bild ist somit vollendet: Bildung der amerikanischen Sektionen als kontinentale Abteilungen der Weltpartei der proletarischen Revolution; revolutionärer Kampf in Nord- und Lateinamerika gegen den amerikanischen Imperialismus und die lokalen Ausbeuter; Bildung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die die großen halbproletarischen und armen Bauernmassen im ganzen Erdteil mit sich zieht.

Die Eingliederung der Revolution der lateinamerikanischen Länder in die amerikanische und Weltrevolution; die Zusammenfassung der Rebellion der proletarisierten und halbproletarisierten Massen von Stadt und Land, sowie der revolutionären Dauernbewegung Lateinamerikas zu einer revolutionären Kette, an deren Ende der Sturz des Imperialismus und der einheimischen herrschenden Klassen stünde - diese Aufgabe konnte nur durch ein revolutionäres Proletariat erfüllt werden, das sich als Weltpartei der kommunistischen Revolution gebildet und seine politische und somit organisatorische Unabhängigkeit unnachgiebig behalten hätte, also nur unter der Bedingung, daß das Proletariat sowohl in den Metropolen als auch in den Kolonien nicht der Führung oder den Interessen anderer Klassen unterworfen würde.

Diese großartige Perspektive hat der Stalinismus vernichtet. Im schmerzlichen Laufe der Konterrevolution hat der Stalinismus auf der Ebene der Theorie, des Programms und der Prinzipien die Partei vernichtet, die sich gebildet hatte, um den Kampf der unterdrückten Völker und des internationalen Proletariats gegen den Imperialismus zu vereinigen: die Parteien der Metropolen wurden in fünfte Kolonnen der Erhaltung des Imperialismus verwandelt, die der lateinamerikanischen Länder in elende reformistische Zusammenwürfelungen, Spielzeuge in den Händen der bürgerlichen Demokratie. Wenn zwar ohne Zweifel der Imperialismus selbst der mächtigste objektive Faktor der Verteidigung der herrschenden Ordnung im ganzen Amerika war, so spielten die stalinistische und sozialdemokratische Entartung auf subjektiver Ebene, d.h. innerhalb der unterdrückten Massen selbst, die ausschlaggebende Rolle.

Seit dem Aufruf der leninistischen Internationale an die Arbeiter Nord- und Lateinamerikas sind mehr als fünfzig Jahre vergangen. Die darin verkündeten Prinzipien und Zielsetzungen für die amerikanische und Weltrevolution behalten ihre ganze Kraft und Aktualität. Die darin gezeichneten großen Linien ergeben sich nach wie vor aus der Wirklichkeit des Kapitalismus. Die wesentliche und dringende Aufgabe ist die Bildung der amerikanischen Sektionen der kommunistischen Weltpartei heute mehr denn je. Diese Aufgabe, die Vorbedingung der revolutionären Klassenaktion des amerikanischen Proletariats, muß heute unter Bedingungen erfüllt werden, die im Vergleich zu 1920 ungeheuerungünstiger sind, in einer Lage, auf der Jahrzehnte Konterrevolution immer noch lasten, und wo der Wiederaufbau der internationalen Partei auch woanders nur langsam und unter großen Schwierigkeiten vor sich geht.

Es gibt aber keinen anderen Weg, damit das Weltproletariat seine historische Aufgabe erfüllen kann, keinen anderen Weg, damit das revolutionäre Potential Amerikas sich dieser Aufgabe anschließt. Es ist eine langfristige Perspektive; die Aufgabe ist aber keine geringe: die Vernichtung des Weltimperialismus.

- (1) Der Aufruf wurde in deutscher Sprache in "Die Kommunistische Internationale" Nr. 15, 1921, Seiten 420-439 veröffentlicht. Die Zitate wurden dieser Ausgabe entnommen.
- (2) Zahlen nach Claude Julien, "L'empire américain".
- (3) Pierre Jalée, L'Imperialisme en 1970, F. Maspéro, S. 75; UNO, Les sociétés multinationales et le développement mondial, 1972, S. 144
- (4) Weißbuch über den Außenhandel, MITI, 1972, zitiert in "Oriental Economist", Juni 1972; Business Monitor: "Overseas Transactions, Part II. 1972; S. 5
- (5) Claude Julien, aaO
- (5A) United Nations: "External Financing in Latin America, 1965, S. 9 und 14
- (6) CEPAL, Estudio economica de America Latina, 1971
- (7) Survey of current Business, November 1972; Board of Trade Journal, 23.9.70; Oriental Economist, Juli 1972
- (8) Berechnet nach den Zahlen der OECD, Coopération pour le développement, 1972, S. 32 und des Survey of current business, Nov. 1972. Die Zahl für Argentinien wurde der Veröffentlichung "Argentine" des Centre français du commerce extérieur, Juli 1974 entnommen. Was Brasilien angeht, so ist der Anteil von "nur" 37,5% für 1973 (an zweiter Stelle kam die BRD mit 11,4%) mit Vorsicht zu genießen: Kanada, das unter dem direkten Einfluß der USA steht, kontrollierte im selben Jahr 10,1% der Direktinvestitionen (nach Banque française et italienne pour l'Amérique du Sud, "Rapport de Conjoncture 1972-73", S. 32)
- (8a) Einige ergänzende Zahlen: Brasilien: Wenn man die zehn größten jeder Branche nimmt, ergibt sich folgendes Bild (jeweils die Zahl der ausländischen und ihr Anteil am Gesamtkapital der 10): Textil: 6 (77,4% des Kapitals), Pharma: 10 (100% des Kapitals), Chemie: 6 (63,7% des Kapitals), Maschinenbau: 7 (63,7% des Kapitals), Autoindustrie: 6 (93,1% des Kapitals), Metallurgie: 5 (65% des Kapitals), Nahrungsmittel: 6 (73,2% des Kapitals), Getränke und Tabak: 4 (66,2%), Glas u. Keramik: 4 (51,7%), Zement: 4 (37,6%). (Zahlen nach F. Fajnzylber. Sistema Industrial e exportação de manufaturados).
Argentinien: weitere 8 waren joint ventures (darunter 3 usa-argentinische). Von den 36 rein ausländischen waren 13 us-amerikanisch. (Zahlen nach "Mercado", 22.7.72). Das ausländische Kapital kontrollierte 100% der Autoindustrie, 60% der Traktorind., 70% der Pharmaind., 30% der Elektroind. und produzierte 1964 23,8% der gesamten Industrieproduktion; dieser Anteil hat sich in der nachfolgenden Periode noch erhöht. (Nach: Peralta Ramos, Etapas de acumulación y alianza de clases en la Argentina", S. 161).
Chile: bis 1970 hatten 61 der 100 größten Unternehmen ausländische Beteiligungen; 16,7% des eingezahlten Kapitals der industriellen AGs gehörte ausländischen Kapitalisten. In Venezuela erhöhte sich dieser Anteil auf 51,3% (inkl. Erdöl) oder 21,9% (exkl. Erdöl). (F. Fajnzylber, Corporaciones multinacionales en America Latina, S. 26).
Hinzukommen noch für alle Länder die Fertigungslizenzen, Wartungsdienste, kurzfristige Kredite usw., mit dem Gesamtergebnis eines ausschlaggebenden Einflusses des Imperialismus über die Industrie.
- (9) Celso Furtado, La economía latinoamericana desde la conquista ibérica hasta la revolucion cubana, S. 209; CEPAL a.a.O. für 1972 und 1969.

- (10) Berechnet nach UNO, "Manuel des statistiques du commerce international et du développement", 1969.
- (11) Für die verschiedenen Länder lauten die Zahlen: Brasilien 44,4% (1970); Mexiko 39,2% (1970), Kolumbien 47,2% (1960), Peru 49,7% (1961); Chile 20% (1970), Venezuela 20,3%. In den kleineren Ländern erhöht sich dieser Anteil auf: Bolivien 63,5% (1950), Guatemala 65,4% (1964), Ecuador 57,3% (1962). (Quellen: jeweilige nationale Volkszählungen). Für Argentinien widersprechen sich die Zahlen: 14,7% gem. der Volkszählung von 1970 und 20,3% gem. einer offiziellen Schätzung des CONADE von 1969.
Nach der Klassifizierung des CIDA (Comité Interamericano para el desarrollo agrícola) sind "explotaciones subfamiliares" (Unter-Familienbetriebe) diejenigen, die bei Anwendung der gängigen Technik (d.h., abgesehen von seitene Ausnahmen, in fast allen Ländern der primitivsten Technik) nicht in der Lage, sind, zwei Männer ganzjährig zu beschäftigen. Sie erfassen somit die halbproletarische Bauernschaft, die ihre Arbeitskraft verkaufen muß, und die schlecht definierte Schicht der armen Bauern, die keine fremde Arbeitskraft beschäftigt oder es nur gelegentlich tut.
- (12) Centro de Investigaciones Agrarias, "estructura Agraria en Méjico". Als Kommentar zu diesen Zahlen genügt es, Trotzki aus dem mexikanischen Exil zu zitieren: "Obwohl sie sehr arm waren, waren die russischen Bauern nicht so arm, wie die mexikanischen." (On Mexikos second six year plan, 14.3.39 "in Writings, 1938-39, S. 225)
- (13) Spätere Schätzungen ergaben für Zentralchile 33,2% halbproletarische und elende Bauern die 13,2% des Ackerbodens "besassen". (Tenencia de la tierra y campesinato en Chile, DESAL 1963).
- (14) Tenencia de la tierra en Centroamerica, S. Maturana, in Investigacion sociologica y vida rural en America Central, Mejico y la region del Caribe, UNESCO, 1966) Die Zahlen für Brasilien verlangen wegen der offensichtlichen Manipulierung eine gesonderte Behandlung. Die offizielle Arbeit des CIDA (Posse e uso da terra e desenvolvimento sócio-econômico do setor agrícola: Brasil) gesteht selbst, daß die brasilianischen Statistiken äußerst unzulänglich sind und erklärt, daß die für die Klassifizierung als "subfamiliare" Betriebe festgelegte Höchstgröße (5 ha) im Durchschnitt eine Unterschätzung darstellt. Wenn wir dann von der Höchstgröße 10 ha ausgehen, liefert uns die brasilianische Volkszählung von 1970 hierfür einen Anteil von 51% (Anteil am Ackerland 3,11!). Andererseits muß man aber berücksichtigen, daß es zur Tradition der brasilianischen Agrarstatistik gehört, die nur für den Selbstbedarf produzierenden Höfe (also einen Teil der völlig ruinierten armen Bauern und des ländlichen Halbproletariats) völlig aus der Bauernbevölkerung auszuklammern. Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die Grundbesitzer einen Teil der Bauern, die auf ihren Latifundien Parzellen bebauen, unterschlagen. Der erdrückende Anteil der halbproletarischen und ärmsten Bauernschaft ist daher viel höher, als es aus den Statistiken hervorgeht.
- (15) CONADE, Tenencia de la tierra, 1964
- (16) In Brasilien verfügen 1,7% der Grundbesitzer über 50% des Bodens (1970), in Kolumbien 2,1% über 56,29% (1970), in Peru verfügten 1961 0,6% über 75% des erschlossenen Landes (Quellen: jeweilige nationale Agrarerhebungen). Für Mittelamerika schätzt die Untersuchung von S. Maturana, daß 41,6% des Bodens in den Händen von 0,8% der Grundbesitzer sind.
- (17) CIDA, Tenencia de la tierra y desarrollo socio-econômico del sector agrícola, für die verschiedenen Länder.